

Herbstimpressionen:

# Wir haben „Figgse“ in der Kleingartenanlage!

Viele werden den Buchtitel „Füchse im Weinberg“ von Lion Feuchtwanger kennen. Sagt es ein Norddeutscher, dann wird das höchstens die Frage ergeben: „Wo?“ Sagt es aber ein Sachse, dann klingt das wie „Figgse im Weinbärsch“, und da gibt es dann Verständigungsprobleme, die enden mit bestenfalls „Wo?“ oder aber auch „Wen?“

So in dem sächsischen Witz vom Jäger, der mit seinem Sohn – beide mit einem Fernglas versehen – vom Anstand aus eine Sommerwiese beobachtet. Nach einer Weile tauchen junge Füchse auf, gleichzeitig zieht sich am anderen Ende der Wiese eine junge Dame aus. Jeder der beiden sieht auf das Ziel seiner Interessen. Es ergibt sich folgender Dialog: Der Junge sagt begeistert „Vadder, Figgse, Figgse!“ Der Vater antwortet: „Ja, awwer nur, wenn de dor mudder nischd sachsd.“ Dialekte können eben gefährlich werden!

Doch nun einmal ernsthaft. Viele Tiere haben ihren Lebensraum in sogenannten Nischen erobert und gelten zum großen Teil als „Zivilisationsfolger oder auch Kulturfolger“ des Menschen. Das hat verschiedene Ursachen, insbesondere das Eindringen des Menschen in den Lebensraum der Tiere durch Baumaßnahmen und Sorglosigkeit im Umgang mit Nahrungsmitteln (Wegwerfgesellschaft).



**Der Fuchs kann in vielen sächsischen Kleingartenanlagen beobachtet werden.**

Foto: KGV Johannistal 1932

Das trifft auch für die vielerorts verstärkt auftretenden Fuchspopulationen zu. Nun sind sie keine Nahrungskonkurrenten des Menschen, deshalb empfinden sie unsere Anwesenheit auch nicht als Bedrohung, behalten aber bei vernünftigem Umgang ihre natürliche Scheu und halten die Fluchtdistanz ein.

Was ist der Fuchs? Ein Wildtier, das zur Familie der Hunde (*canidae*) gehört. Unser Rotfuchs ist ein Angehöriger der Gattungsgruppe der echten Füchse (*vulpes vulpes*). Er kann bis ca. zwölf Jahre alt werden. Die Feh (weibliches Tier) wirft im Frühjahr drei bis fünf Welpen. Nach einigen Monaten trennen sich die Familien, und jeder sucht sei-

nen neuen Lebensraum. Dazu bedarfes nicht unseres menschlichen Eingreifens durch irgendwelche Vertreibungsmaßnahmen. Das regelt „Mutter Natur“ ganz allein, weil jeder seinen Lebensraum sucht.

Grundsätzlich gilt: Lassen Sie bitte die Füchse in Ruhe leben, sie sind uns gegenüber friedlich und scheu. Werfen Sie bitte keine Nahrungsreste sorglos weg. Die Füchse wollen jagen und sind unsere nützlichen Verbündeten im Kampf gegen Nagetiere, ihre Hauptspeise. Also gehören sie einfach zu unserem Leben.

Besonders sollte man jedoch den Kindern erklären, dass Füchse keine possierlichen Kuscheltiere sind und auch nicht die Plüschtiere aus dem Abendgruß des Kinderfernsehens, sondern Wildtiere, die ihren Lebensraum brauchen, ihre Ungestörtheit und den Abstand zu uns Menschen. Genießen Sie bitte das Zusammentreffen mit dem Fuchs. Es ist ein herrliches Naturerlebnis, und selbst viele Erwachsene haben in ihrem Leben noch nie einen Fuchs in freier Natur gesehen.

Nun noch ein paar Worte zu den „gefährlichen Überlieferungen“. Das Kinderlied vom Fuchs, der die Gans gestohlen hat, sollte man erklären. Er hat sie zurückgegeben, nun lassen wir ihm bitte aber auch das Äquivalent dieses Tausches, ein ungestörtes Leben in unserer „sogenannten“ Zivilisation.

Zwei Dinge werden im Zusammenhang mit den Füchsen immer wieder völlig falsch dargestellt, das sind die Tollwut (Lyssa-Virus) und der Fuchsbandwurm (*Echinococcus multilocularis*).

Tollwutfälle sind bei uns seit Jahrzehnten kaum bekannt. Im Statistikzeitraum 2006 bis 2008 sind bei uns keinerlei Tollwutfälle bei Wild- und Haustieren bekannt. Besonders seit 2008 wird mit den als Impfköder bezeichneten Präparaten eine vollständig wirksame Vorbeugemaßnahme realisiert.

Hinsichtlich des Fuchsbandwurmes wurden in ganz Europa im Zeitraum von 1992 bis 2000 lediglich 559 Fälle gemeldet. Das Robert-Koch-Institut in Berlin registrierte von 2003 bis 2005 lediglich 119 Fälle für ganz Europa. Natürlich soll auch gesagt sein, dass die Inkubationszeit (Zeit zwischen Infektion und Ausbruch einer möglichen Erkrankung) bei 5 bis 20 Jahren liegt. Also ist das bei der europäischen Bevölkerungsdichte eine Wahrscheinlichkeit, die gegen Null geht. Das soll nur zur Erklärung von Verhaltensvorsätzen dienen, die aus einer Zeit stammen, als Hygiene und Kenntnis noch sehr unterentwickelt waren.

Lassen Sie uns also unsere Zivilisationsfüchse beobachten und ihnen vielleicht auch gerade im Winter bei ihrer Jagd nach Mäusen zusehen und wieder einen Teil der manchmal verlorenen Welt der Natur durch eigenes Erleben zurückgewinnen. Vergessen wir darüber aber nicht unsere gefiederten Freunde, die besonders in der kalten Jahreszeit unsere Hilfe brauchen, um uns dann in der schönen „Kleingärtnerzeit“ auch wieder zu helfen.

In diesem Sinne wünschen wir allen Kleingärtnern ein erfolgreiches grünes Jahr 2012, auch mit unseren Füchsen.

**Winfried Heydel,  
Wolfgang Preußler**  
KGV „Johannistal 1832“  
Leipzig